

STATEMENT ZU RB LEIPZIG

Hallo FC-Fans,

Rasenballsport Leipzig oder kurz: RB Leipzig – eigentlich Red Bull Leipzig – heißt unser heutiger Gegner. Schon seit längerem, und spätestens seit dem Aufstieg in die Bundesliga, erhitzt dieses Projekt die Gemüter der Fußballfans. Daher möchten wir euch mit diesem Flyer unseren Standpunkt näher bringen und die Gründe für die Proteste gegen RB Leipzig erläutern.

Wer verbirgt sich hinter RB Leipzig?

Die Geschichte der Leipziger beginnt 2009. Der Aufstieg von der Oberliga bis in die Bundesliga wurde durch einen finanziellen Kraftakt des österreichischen Unternehmens Red Bull ermöglicht. Bekannt wurde der Konzern durch den Vertrieb eines taurinhaltigen Getränks mit gleichem Namen. Mittlerweile ist der Dosenhersteller dem sportinteressierten Publikum eher durch bzw. für seine vielfältigen Aktivitäten im Bereich des Sports bekannt. Die Idee, den Fußball als Werbepattform zu nutzen, ist nicht neu. Wormatia Worms und Eintracht Braunschweig gelten als Vorreiter der Trikotwerbung. Mit Bayer Leverkusen und dem VfL Wolfsburg fungieren zwei ehemalige Werksmannschaften mittlerweile als Werbeträger für die da hinterstehenden Konzerne. Red Bull „perfektioniert“ diese Idee jetzt und nutzt den Fußball ausschließlich zur Wertsteigerung der eigenen Marke. Es wurde also ein Fußballverein gegründet, dessen primärer Zweck nicht der Spielbetrieb, sondern die Werbung für eine Marke ist. Dies bedeutet eine Zäsur für den deutschen Fußball, denn jede Fußballmannschaft hatte bisher zunächst den vorrangigen Zweck, Fußball zu spielen. Red Bull kehrt dieses Prinzip um.

Dementsprechend wurde auch der Standort Leipzig aus rein marktstrategischen Gründen für dieses Projekt ausgewählt. In der gesamten Region wurde seit Jahren kein hochklassiger Fußball mehr geboten und trotzdem existiert eine große Fußballtradition. Der Standort Leipzig war für Red Bull also ideal, die eigene Marke über den Fußball in Deutschland zu verbreiten. „Wir haben uns die Standorte Berlin und Düsseldorf angesehen und glauben, dass Leipzig für so ein Projekt perfekt geeignet ist“, sagte Andreas Sadlo, ehemaliger Präsident von RasenBallsport Leipzig, im Herbst 2009. Die endgültige Entscheidung über den Einstieg fiel dann die Unternehmensleitung um Dietrich Mateschitz.

Wie wurde der Einstieg in den deutschen Fußball vollzogen?

Nachdem ein Einstieg von Red Bull bei Sachsen Leipzig im Jahr 2006 an den Mitgliedern des Vereins und einem Veto des DFB scheiterte, kam man in Fuschl am See auf eine andere Idee und hob einen eigenen eingetragenen Verein aus der Taufe. Am 19. Mai 2009 wurde der neue Verein RasenBallSport Leipzig e. V. (RB Leipzig) gegründet. Um die DFB-Auflagen bei der Lizenzierung zu umgehen, übernahm RB Leipzig zu Beginn der Saison 2009/2010 das Startrecht der ersten Mannschaft des SSV Markranstädt, der damals unterhalb der Regionalliga und damit außerhalb des Zuständigkeitsbereichs des DFB spielte. Schließlich signalisierte der DFB zu Zeiten, als Red Bull einen Einstieg bei Sachsen Leipzig in Erwägung zog, Bedenken, was die Lizenzerteilung anging. Nun waren zunächst der Sächsische Fußball-Verband sowie der Nordostdeutsche Fußballverband für RB Leipzig zuständig. Ein Jahr später gab RB Leipzig die Startrechte der zweiten bis vier ten Mannschaft wieder nach Markranstädt und schuf aus der ersten Mannschaft des ESV Delitzsch eine zweite RB Leipzig Mannschaft. Bei aller Kritik an diesem Vorgehen sollte nicht unerwähnt bleiben, dass dies keine Erfindung von RB Leipzig ist. Startrechtsübernahmen sind im Leipziger Fußball auch von den Vereinen Chemie und Lokomotive bekannt, ebenso bediente sich Austria Salzburg dieses Mittels.

Der Sächsische Fußball-Verband erteilte dem neuen RB Leipzig die Lizenz, stellte jedoch die Auflage, dass Änderungen am Vereinslogo vorgenommen werden mussten, da dieses zu stark an das Firmenlogo von Red Bull erinnerte. RB Leipzig lief in der Oberliga, in der der Verein seine Heimspiele im Stadion am Bad in Markranstädt austrug, wegen dieses Streits mit Trikots ohne Vereinslogo auf. Das Red Bull Logo war als „Sponsorenlogo“ dennoch groß auf den Trikots aufgedruckt. In Paragraph 12 der Satzung des Sächsischen Fußball-Verbands heißt es eigentlich:

„Änderungen, Ergänzungen oder Neugebung von Vereinsnamen und Vereinszeichen zum Zwecke der Werbung sind unzulässig. Verstöße dagegen führen zum Ausschluss aus dem Verband. Aus gleichem Grund kann die Neuaufnahme eines Vereins abgelehnt werden.“ RB Leipzig wurde dieser Paragraph aber nicht zum Verhängnis.

Trotz der zaghaften Widerstände im Sächsischen Fußball-Verband gegen das Logo von RB Leipzig wurde für den neuen Club eine Ausnahme gemacht. Eigentlich hätte ein Verein, der in der Oberliga starten will, eine eigene Jugendabteilung vorweisen müssen, um die Lizenz für die Oberliga Nordost zu erhalten. RB Leipzig hatte vom SSV Markranstädt jedoch nur das Startrecht der ersten vier Mannschaften sowie das

Seniorenteam übernommen. Doch beim Sächsischen Fußball-Verband drückte man ein Auge zu und verpflichtete RB Leipzig, im Gegenzug quasi, die Jugendabteilung von Sachsen Leipzig zu übernehmen, gegen den mittlerweile ein Insolvenzverfahren eröffnet wurde.

Gegen Ende der ersten Saison von RB Leipzig akzeptierte der Sächsische Fußballverband auch den neuen Logovorschlag des Vereins, der im Vergleich zum abgelehnten Logo nur minimal verändert wurde. So wurden die beiden roten Bullen, die vorher eins-zu-eins aus dem Red Bull Firmenlogo übernommen wurden, leicht abgeändert, in dem sie einen roten Streifen hinzugefügt bekamen. Seitdem machen die Bullen im RB Leipzig Logo einen bewegten Eindruck. Der „RB“ Schriftzug in dem Logo wurde weiterhin in der gleichen Schriftart gehalten, wie im geschützten Markenlogo von Red Bull. Doch für den Sächsischen Fußball-Verband stellte dies offenbar keinen Verstoß gegen den eigenen Paragraph 12 dar, der Vereinslogos zu Werbezwecken eigentlich verbietet. Mit den weiteren Aufstiegen wechselte RB Leipzig in den Zuständigkeitsbereich des Nordostdeutschen Fußballverbands bzw. des DFB. Doch auch diese beiden Verbände hatten an dem damaligen Vereinslogo von RB Leipzig nichts zu beanstanden.

Stellt RB Leipzig einen Präzedenzfall dar?

Schwierigkeiten dürfte der DFB (und später auch die DFL) bei der Beanstandung des RB Leipzig Logos bekommen haben, weil man nur wenige Jahre vorher das Vereinslogo vom Leichtathletik Rasensport Ahlen e.V., damals besser bekannt unter LR Ahlen, durchgehen ließ. Das Vorgehen von RB Leipzig konnte letztlich funktionieren, weil LR Ahlen diesen Weg Jahre vorher ohne große Widerstände geebnet hatte. Am 1. Juni 1996 entstand LR Ahlen durch eine Fusion aus TuS Ahlen und Blau Weiß Ahlen. Das neue Vereinslogo von LR Ahlen wurde dabei stark an das Firmenlogo von LR International angelehnt, der Firma des Klubmäzens Helmut Spikker. Lediglich die Weltkugel im LR International Logo wurde durch einen Fußball ersetzt und der „International“ Schriftzug in einem anderen Layout durch „LR Ahlen e.V.“ getauscht. Ein Vorgehen, das RB Leipzig später wiederholen sollte. Und auch bei der Namensgebung scheint man sich bei Red Bull an LR Ahlen orientiert zu haben. Die Bezeichnungen „RasenballSport“ (RB) und „Leichtathletik Rasensport“ (LR) klingen ähnlich und sind bei deutschen Fußballvereinen alles andere als üblich.

Als letzte Hürde, um sich im deutschen Profifußball zu verankern, stand nach dem Aufstieg in die 2. Bundesliga für RB Leipzig die Lizenzierung durch die DFL für die Saison 2014/2015 bevor. Die DFL erteilte RB Leipzig zwar die Lizenz, knüpfte daran aber drei Auflagen: Der Verein sollte für einen besserer Zugang für neue Mitglieder sorgen, die Vereinsführung sollte mehrheitlich von Personen übernommen werden, die nicht zum Red Bull Konzern gehören und am Vereinslogo mussten erneut Änderungen vorgenommen werden. RB Leipzig reagierte auf die DFL-Auflagen, führte sogenannte Silver- und Gold-Passiv-Mitgliedschaften ohne Möglichkeiten der Mitbestimmung ein und platzierte in der Vereinsführung teilweise Personen, die zwar in der Vergangenheit Aufträge von Red Bull (z.B. als freiberufliche Anwälte) erhielten, aber nicht hauptamtlich für den Konzern tätig waren.

Das Logo von RB Leipzig wurde auf Wunsch der DFL nochmals geändert. Statt der gelben Sonne aus dem Red Bull Logo, wurde nun ein Fußball in das RB Leipzig Logo aufgenommen. Auch hier gibt es wieder Parallelen zu LR Ahlen, wo eine Weltkugel statt nun einer Sonne durch einen Fußball ersetzt wurde. Zudem rückten die Buchstaben „RB“ neben den „Leipzig“ Schriftzug und waren fortan nicht mehr in der Schriftart gehalten, die auch im Red Bull Logo verwendet wird.

Damit war im Sommer 2014 für RB Leipzig der Weg frei in die Bundesliga. Bundesweite Proteste gegen RB Leipzig, die bereits beim ersten Pflichtspiel des Vereins in Jena begannen, über die Jahre jedoch nur zaghaft weitergeführt wurden, nahmen exakt ab Sommer 2014 rapide zu, was sich zum Beispiel in der Gründung der bundesweiten „Nein zu RB“ Kampagne bemerkbar machte. Die Aktivitäten gegen RB Leipzig wurden somit ab diesem Zeitpunkt zu Massenprotesten, als RB Leipzig die letzten Hürden bei der Lizenzierung bereits gemeistert hatte.

Gibt es noch weitere Engagements von Red Bull im Fußball?

Wie weiter oben bereits erwähnt wurde, ist Red Bull für seine Aktivitäten im Fußball bekannt und diese Aktivitäten gehen weit über die Aktivitäten eines normalen Sponsors hinaus. So gibt es in Sogakope (Ghana), Campinas (Brasilien), Harrison (USA), Salzburg und Liefering (beide Österreich) Fußballmannschaften, die ebenfalls unter dem Namen Red Bull agieren oder zumindest maßgeblich unter dem Einfluss von Red Bull stehen. Die Trikots, Logos und Vereinsfarben sind ähnlich bzw. gleich. Die

Identität der Mannschaften bezieht sich in erster Linie nicht auf den Standort, sondern auf die Marke. Zusammenfassend kann man von einem Fußballkonzern sprechen. Die Eigenständigkeit der einzelnen Standorte spielt dabei keine Rolle.

Aus unserer Sicht prägen aber gerade die Eigenständigkeit und die damit verbundenen Alleinstellungsmerkmale den Fußball seit Generationen. Eigenständigkeit ermöglicht überhaupt erst die Identifikation, die im Umfeld von Vereinen wie dem 1. FC Köln eine solche Faszination auslöst. Die oben beschriebenen Strukturen sind jedoch nicht neu. Ajax Amsterdam besitzt beispielsweise eine Mannschaft in Südafrika (Ajax Cape Town) und der Volkswagen Konzern ist an drei Mannschaften (FC Bayern, VfL Wolfsburg und FC Ingolstadt) in der Bundesliga beteiligt. Solche Strukturen können langfristig zu Interessenkonflikten und damit auch zu Wettbewerbsverzerrungen führen. Bis zum verstärkten Engagement in Leipzig lag der Fokus von Red Bull auf Salzburg. Die besten Spieler wurden in die Mozartstadt transferiert und insbesondere dem österreichischen Zweitligisten Liefering kam dabei eine Sonderstellung zu. Er firmierte nämlich inoffiziell als zweite Mannschaft der Salzburger und gewährte Talenten oder Ergänzungsspielern Spielpraxis. Nebenbei umging man somit die Regelung, dass zweite Mannschaften nicht höher als in der drittklassigen Regionalliga antreten durften. Doch das Hauptaugenmerk hat sich verschoben. Spätestens seit dem erneuten Scheitern der Salzburger in der Qualifikation zur Champions League fungiert Red Bull Salzburg als „zweite Mannschaft“ der Leipziger.

Was unterscheidet RB Leipzig von anderen Fußballvereinen?

Gerne verweisen die Leipziger Verantwortlichen auf die Auslastung des Stadions und man kann nicht behaupten, dass RB Leipzig kein bzw. nur ein geringes Interesse weckt. Insbesondere im Osten mobilisiert RB Leipzig die Fußballfans. Natürlich geschieht dies nicht im selben Maße wie der 1. FC Köln dies im Rheinland tut. Doch der eigentliche Unterschied liegt darin, dass FC Fans ohne Probleme Teil Ihres Vereins werden können. Über 120.000 Mitglieder im 1. Fußball-Club Köln 01/07 e.V. sprechen diesbezüglich eine deutliche Sprache. In Leipzig beläuft sich die Zahl der Fördermitglieder hingegen nur auf ca. 600 Personen. Der Unterschied zwischen Mitgliedern und Fördermitgliedern besteht im nicht vorhandenen Stimmrecht, das in Leipzig nur einem exklusiven Personenbereich von 21 Personen vorbehalten ist.

Nach deutschem Vereinsrecht ist die Mitgliederversammlung das oberste Organ eines jeden Vereins. Die Macht geht also von den Mitgliedern aus. Sie wählen beispielsweise den Vorstand und etwaige Kontrollgremien. Diese Möglichkeit zur Partizipation wird in Leipzig bewusst beschränkt. Dies geschieht zum einen über einen sehr hohen Mitgliedsbeitrag von 800 Euro und eine einmalige Aufnahmegebühr von 100 Euro. Zum anderen gibt es weitere hohe Hürden für die Aufnahme als stimmberechtigtes bzw. ordentliches Mitglied. Leider gibt es diesbezüglich keine näheren Informationen, da die Satzung des RasenBallSport Leipzig e.V. nicht öffentlich einsehbar ist. Zudem gibt es beispielsweise keine Möglichkeit über ein Formular auf der Homepage dem Verein als ordentliches Mitglied beizutreten. Lediglich Formulare zum Beitritt als förderndes Mitglied für 100, 500 oder 1.000 Euro Jahresbeitrag sind online zu finden. Diese Mitgliedschaften beinhalten allerdings kein Stimmrecht. Mit Abschluss einer fördernden Mitgliedschaft muss man übrigens die Satzung und alle weiteren Ordnungen akzeptieren.

Die Satzung des 1. FC Köln sieht hingegen vor, dass jedes Mitglied ab dem 18. Lebensjahr nicht nur stimmberechtigt ist, sondern auch die Möglichkeit hat, im Rahmen der Mitgliederversammlungen Anträge zu stellen. Das Demokratieverständnis könnte also unterschiedlicher nicht sein.

Wie gestaltet sich die Struktur von RB Leipzig?

Der Grund für die Struktur bei RB Leipzig liegt darin, dass der Verein de facto ein Teil der Konzernstruktur des österreichischen Getränkeherstellers Red Bull ist, und die Konzernführung auch die Kontrolle behalten möchte. Sämtliche Mitglieder stehen oder standen daher auch in engen beruflichen Beziehungen zu Red Bull. Über weitere Gremien des Vereins ist öffentlich so gut wie nichts bekannt. Anfang 2016 wurde aber publik, dass ein förderndes Mitglied in den Aufsichtsrat gewählt worden ist.

Selbstverständlich geschah dies erst nach einer längeren Bewerbungsprozedur und einer Prüfung durch den sogenannten Ehrenrat. Über die Personen und die Struktur der Gremien ist öffentlich nur sehr wenig bekannt. Die Vereins- bzw. Konzernführung legt in diesem Zusammenhang äußersten Wert auf Diskretion. Anders ausgedrückt, sind diese Strukturen in hohem Maße intransparent. Mittlerweile wurde der Spielbetrieb der Profifußballer in Leipzig zudem ausgegliedert und der Einfluss von Red Bull durch

den Kauf von Kapitalanteilen weiter zementiert. Auch in Köln ist der Spielbetrieb ausgegliedert und der Einfluss der Mitglieder ist somit nicht mehr unmittelbar, sondern nur noch mittelbar möglich. Diese mittelbaren Einflussmöglichkeiten sind aber durch eine demokratische und öffentliche Satzung festgeschrieben. Der Mitgliederrat wird direkt durch die Mitglieder gewählt und entsendet zwei seiner Mitglieder in den Gemeinsamen Ausschuss, der über die wesentlichen Entscheidungen der ausgegliederten Kapitalgesellschaft entscheidet. Eine wirksame Kontrolle durch die Mitglieder wird somit ermöglicht. Zudem werden sämtliche Gremien transparent auf der Homepage vorgestellt.

Drückt man es in einem Besitzverhältnis aus, so gehört der 1. FC Köln seinen Mitgliedern; in Leipzig ist das Verhältnis umgekehrt. Die Zuschauer dienen dem Konzern als Kulisse, als unmündiges Beiwerk seiner Inszenierungen. Scheinbar gibt es bei den Verantwortlichen auch eine große Angst vor mündigen und kritischen Fans. In diesem Zusammenhang fallen dann Begrifflichkeiten wie „Übernahme der Macht“ und „chaotische Zustände“. Damit diskreditieren die Leipziger Verantwortlichen nicht nur alle Sympathisanten ihres Konstrukts, sondern die gesamte Basis des Volkssports Fußball. Ehrenamtliches Engagement und Mitbestimmung prägen und prägten die Vereine schließlich seit über einem Jahrhundert und diese Basis besteht nicht aus finanzstarken Konzernen, die aus Marketinggründen den Fußball als Bühne für ihr Produkt nutzen wollen.

Welchen Nutzen haben demokratische Strukturen für einen Fußballverein?

Entscheidend ist auch, dass Mitglieder und Fans mit einer Möglichkeit zur Mitbestimmung ein wichtiges Korrektiv bilden. Das Leipziger Konstrukt ist nur so lange nachhaltig, wie Red Bull Interesse daran hat. Andernfalls ist RB Leipzig nichts weiter als ein ambitioniertes Projekt. Die Existenz eines Vereins wie des 1. FC Köln hängt hingegen nicht von den Launen einzelner Personen ab, sondern wird auch und gerade durch eine starke und aktive Mitgliedschaft gesichert. In der öffentlichen Debatte spricht man oft von etablierten Traditionsvereinen. Die Pflege und der Erhalt solcher Traditionen wie Vereinsnamen, -wappen und -farben werden durch die Mitglieder aber erst gesichert. Das Unterscheidungsmerkmal ist somit nicht die Tradition oder eine längere Geschichte, sondern die Selbstbestimmung eines Vereins

zur Pflege dieser identifikationsstiftenden Merkmale. Eine solche Identifikation in Leipzig ist abhängig vom Konzept der Verantwortlichen in der Konzernzentrale. Die einzige Konstante scheint maximale Aufmerksamkeit und sportlicher Erfolg zu sein. Diesem Prinzip wird alles untergeordnet, und natürlich ist die Verlockung, durch entsprechende finanzielle Mittel kurzfristigen sportlichen Erfolg zu erzielen, auch in Köln groß. Doch im Jahr 2012 war es die Entscheidung der Mitglieder, statt des Vorstandsteams um Franz-Josef Wernze das Vorstandsteam um Spinner erstmalig zu wählen. Dieses Beispiel zeigt, dass eine kritische Mitgliedschaft sehr wohl die Risiken beim Einstieg eines vermeintlichen Gönners erkennt. Mittlerweile gibt es genügend Beispiele dafür, wie Investoren ihr Engagement eher als Projekt sehen und damit die Existenz ganzer Vereine gefährden können. Ein System, welches der Selbstbestimmung durch die Fans und Mitglieder nicht den nötigen Schutz gewährt und stattdessen die Fremdbestimmung durch Konzerne fördert, ist auf lange Sicht zum Scheitern verurteilt.

Allerdings darf man die Funktion als Korrektiv auch nicht überschätzen. In Hamburg wurde der Einstieg des Investors Klaus-Michael Kühne durch die Mitglieder de facto erst ermöglicht. Offiziell spielt unsere Mannschaft auch nicht mehr im Müngersdorfer Stadion. In Leipzig konnten Fans vor etwas mehr als einem Jahr hingegen die Erhöhung der Eintrittspreise verhindern. Doch entscheidend ist, dass eine solche Mitbestimmung in Leipzig immer vom guten Willen der Verantwortlichen abhängig ist. Eine verbrieft Mitbestimmung gibt es nicht. Vor diesem Hintergrund sollten wir FC-Fans von unseren Möglichkeiten Gebrauch machen, und durch Mitgliedschaft im Verein und aktive Mitarbeit den Weg des 1. FC Köln mitgestalten!

**Dieser Text erschien erstmalig im Oktober 2016 und wurde
mit Blick auf Aktualität überarbeitet.**

**Inhaltlich verantwortlich: Südkurve 1. FC Köln e.V.
Kontakt: info@suedkurve.koeln · www.suedkurve.koeln**

Februar 2023